

## Werk

**Titel:** Al-Anax

**Jahr:** 1819

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN345284372

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284372>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284372>

**LOG Id:** LOG\_0356

**LOG Titel:** Alkippe

**LOG Typ:** section

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN345284054

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284054>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284054>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

Murren um, und verweigerte sogar die nöthige Unterstützung. Alf. führte die Flotte nach Notium, in der Nähe von Ephesus, wo Lysander mit seinem Heere lag; selbst ging er zu einer Unterredung mit Thrasybulos nach Phokäa<sup>92</sup>). Während dieser Zeit führte der Steuermann Antiochos die Flotte an und näherte sich dem Feinde mit Unbedachtsamkeit, so daß Lysander zu einem Treffen schritt, in welchem die athenische Flotte fast ganz vernichtet ward. Die Schuld fiel auf Alf., der zurück geeilt den Feind zu keiner zweiten Schlacht, die seine Ehre rettete, bewegen konnte. Schon schwankte die Meinung über ihn im Volke, das ihm sogar mißdeutete, wenn er als Oberfeldherr nicht für Alles die Zustimmung des Volks eingeholt hatte. Spät auch kam die Kunde von Kyros und der Spartaner Verbindung nach Athen. Ein Angriff auf Rom bewog die Einwohner zu Klagen über Alf., womit sich andere Beschuldigungen der Nachlässigkeit, Habsucht und Treulosigkeit verbanden<sup>93</sup>). Thrasybulos, Thrasons Sohn, kehrte nach Athen zurück und trat sogar öffentlich als Ankläger auf<sup>94</sup>).

Die Geschichte nennt nicht ausführlich die innern Bewegungen, durch welche Athens Verfassung aufs Neue wankte, und die bis jetzt an der Spitze stehenden Männer sanken. Eben so wenig vermögen wir Alf. gegen die aufgetragenen Beschuldigungen zu rechtfertigen, vielmehr scheint er an sich selbst irre geworden, mit dem Selbstvertrauen auch den Muth für andere Unternehmungen verloren zu haben. Er mußte sich und Thrasybulos der Feldherrnwürde entsetzt glauben, als man 10 Männer zu Anführern des Heeres ernannte; viele Andere sah er zum Tode verurtheilt, viele verwiesen; ihm blieb nicht einmal die Rechtfertigung zu wagen. Schnell verließ er das Heer, streifte mit einer Schaar Soldaten durch Thracien, wo er von der früher gewonnenen Beute sich hatte feste Schlösser erbauen lassen, und lebte zu Pactya, einem Castell, in freiwilliger Verbannung<sup>95</sup>). Sein Name ist von da an aus der Geschichte verschwunden. Wol mochten ihm die Begebenheiten des folgenden Jahrs, die durch Konon und Diomedon verlorenen Schlachten kund geworden seyn; denn das Interesse am Vaterland war in ihm nicht erloschen<sup>96</sup>). In seiner Nähe standen die Flotten einander schlagfertig gegenüber, die athenische in einer sehr bedrängenden örtlichen Lage und nach einem unklug entworfenen Plane. Alf. wagte in das Lager zu gehen und ertheilte dem Anführer Rath<sup>97</sup>), obgleich dieser nicht beachtet, er selbst nur schimpflich behandelt wurde. Nicht mit Unrecht mochte er sich zum letzten Male beim Weggehen gerühmt haben, wenn man ihm es überlassen wollte, der Spartaner Macht zu Boden zu werfen. Er hatte die Fehler der Taktik durchschaut, nach welchen in einigen Tagen die athenische Flotte gänzlich vernichtet,

die kräftigste Mannschaft getödtet oder gefangen, und in kurzem die Belagerung von Athen herbei geführt wurde<sup>98</sup>). Das Vaterland, das sein Stolz war, sah er vernichtet, sich selbst dem grausamen Feinde Preis gegeben. Er floh mit seinen Schätzen nach Bithynien, um von da zu Artaxerxes zu gehen und dessen Hilfe für Athen zu erheben. Längere Zeit verweilte er bei Pharnabazos in Phrygien, der ihn als Freund aufgenommen hatte<sup>99</sup>).

Die Athener erkannten in dem einbrechenden Unglück nur die Rächung der an Alf. begangenen Schmach, und Einzelne setzten die letzte Hoffnung auf seine Rettung bringende Rückkehr. Die Dreißig beobachteten ihn sorgfältig, und als Kritias dem Lysander anzeigte, die Herrschaft der Spartaner sey, so lange Alf. lebe, nicht gesichert und darauf Befehle von Sparta dessen Tod gebeten, sendete Lysander den Pharnabazos die Aufforderung zur Hinrichtung. Magäos, des Satrapen Bruder, und Sufamithres übernahmen das Geschäft. Die Art der Ermordung wird verschieden erzählt. Träume sollen ihm den Tod verkündigt haben<sup>100</sup>). Die Mörder wagten nicht Hand an ihn zu legen, sondern steckten das Haus in Brand, und Alf. der sich aufrüstete und bewaffnet durchs Feuer auf die Mörder einrang, wurde durch Pfeile aus der Ferne getödtet<sup>101</sup>). Den Todten bestattete Timandra, eine Geliebte, die jetzt mit Alf. lebte<sup>102</sup>). Er starb gegen 40 Jahre alt<sup>103</sup>) (Dl. 94, 1). Sein Sohn konnte nur durch Flucht sich retten<sup>104</sup>) und ward verbannt.

Ueber Alf. Leben richtete die Nachwelt, die nächste Zeit in Schmähungen und Verfolgung seines Sohnes<sup>105</sup>), die spätere mit Lobpreisung und Verherrlichung seines Grabmals<sup>106</sup>). Das Zweifelhafte in den Urtheilen über

98) Ueber Alf. Einsicht in die taktischen Fehler bei dieser Schlacht s. Plutarch im Lysander p. 438 d. c. 10. 11. Alf. bemerkte, daß Endeus und andere Anführer Verrath im Sinne führten. Dagegen beschuldigt Lysias p. 548 den Alf., er habe mit Adimantos die Schiffe dem Lysander verrathen. 99) Plut. Alc. 97. Cornel. Nep. 9 spricht auch von einer Verfolgung durch die Thracier. 100) Plut. 39. Valer. Max. I, 7. extr. 9. 101) Plut. 39. Cornel. Nep. 10. Nach Diodor XIV, 11 ermordete ihn Pharnabazos, um sich die Gunst der Spartaner zu erwerben. Ephoros berichtete, nach Diodor, daß Alf. dem Artaxerxes einen Verrath seines Bruders habe entdecken wollen, und sich deshalb an Pharnabazos gewendet, dann aber, von Pharnabazos zurückgewiesen, auf seiner Reise nach Baplagonien durch denselben ermordet worden sey. Andere erzählen, weder Lysander noch Pharnabazos habe zu Alf. Tode Veranlassung gegeben, sondern Alf. sey durch die Brüder einer verführten Phrygerin bei Nacht in dem Brande seines Hauses getödtet worden. Den Ort nennt Aristoteles hist. anim. VI, 29 Arginusa, Atheniens. XIII, 4. p. 574 Melissa. 102) Mutter der Laïs. Plut. 39. Atheniens nennt die Geliebte Theobota. 103) So nach Cornelius Nepos Angabe c. 10. Das Geburtsjahr läßt sich nicht sicher bestimmen. Nach Dodwell wurde er 46 Jahr alt, und trat in seinem 30. Jahre zuerst in politische Thätigkeit (eines unerwiesenen Annahme) Dl. 89, 4, so daß sein Geburtsjahr auf Dl. 82 3 fällt. Vergl. Dodwell Annal. Thucyd. ad ann. XIII. Ducker ad Thucyd. V, 43. 104) In seinem 11 oder 12 Jahre. Dodwell Annal Thucyd. ad ann. XVII. 105) Antiphon schrieb *Αλκιβιάδου λογισμῶν*. Plut. Alc. 3. Athen. XII, p. 525 b. Spaan diss. de Antiphonte p. 822. Orat. T. VII. Reisk. In den Schulen der Rhetooren ward er zur Aufgabe des klamatorischer Uebung. Vgl. Cornelius Nep. c. 11. 106) Man errichtete ein Grabmal und Bildsäulen, opferte jährlich seinem Andenken. Noch spät: verbannte des Grab der Kaiserin Ulpiana. Atheniens XIII, 24. Einer Bildsäule in Rom gedenkt Plu-

92) Xenoph. I, 5, 8. Nach Plutarch c. 35 ging er nach Ätlien um Selbst beizutreiben; nach Diod. XIII, 71 nach Klazomenä. 93) Diod. XIII, 73, 74. Westg. Cornel. Nep. 7. 94) Plut. c. 36. Diod. XIII, 73. 95) Nach Dodwell, im Herbst. Xenoph. I, 5, 16-20. Ueber die Flucht nach Thracien spottet Lysias XIV, p. 549. Cornel. Nep. c. 7. nennt drei Castelle mit Namen, die sehr zweifelhaft sind. 96) Xenoph. I, 5, 6. 97) Xenoph. a. a. O. Diod. XIII, 105. Plut. 36. Cornel. Nep. 8.

ihn vermittelte die Unsicherheit seines Charakters; denn wie er die Kunst, in jeder Lage des Lebens sich den Verhältnissen anzuschließen, befaß<sup>107)</sup>, so wechselte Reigung und Sinnesweise mit jeder neuen Wendung seines Schicksals<sup>108)</sup>; nur Herrschsucht, eitler Stolz<sup>109)</sup>, und üppige Lüsterheit blieben dauernde Grundzüge, und ließen ihn oft nicht bloß die weisen Lehren seiner Jugend, sondern seine eigne Ueberzeugung vom Guten verläugnen. Sein hochfahrender Sinn ergriff jedes Mittel, auch den Betrug und Verrath; leichtsinnig übersah er die sittliche Bedeutung seiner Handlungen. Er ward im Leben viel geliebt und viel gehaßt wie Keiner<sup>110)</sup>. Der Dichter Archesstratos sagte mit Wahrheit: zwei Alkibiades habe Athen nicht ertragen können<sup>111)</sup>. Man nannte ihn ausgezeichnet in Tugend und Laster<sup>112)</sup>. Groß kann er nicht heißen, wenn auch der Ruhm der Tapferkeit und der rastlosen Thätigkeit ihm zugesprochen wird, denn sittliche Schönheit hatte er nie errungen. Unstätt eilte er unter rastlosem Wechsel des Glücks und Unglücks<sup>113)</sup> seinem Verderben zu, hatte das Wohl seiner Familie untergraben und dem Vaterlande das Grab bereitet, in welches das Verhängniß ihn selbst hinaoriff. (Hand.)

Alkidamas, in der Mythol. s. Ktesylla.

ALKIDAMAS, gebürtig aus Elea in Italien, (Eleates *Quintil.* III, 1.) lebte zwischen der 87—92ten Olymp. (v. Chr. 432. 411.) in Athen. Hier gab er als berühmter Schüler des Gorgias Unterricht in der Redekunst, und beschließt die Reihe von Sophisten, welche bei der Ausübung der Beredsamkeit nur den Zweck vor Augen hatten, durch den Glanz eines geschmückten Vortrags Andern zu gefallen. Aristoteles (Rhetor. III, 3, 8.) tadelt an Alkidamas Schriften die Ueberladung des Stils durch müßige Beiwörter und den poetischen, der prosaischen Rede nicht zufugenden, Ausdruck. Auch Dionysius (de Isaeo Vol. V. ed. Reisk. p. 625.) nennt den Vortrag des Sophisten „gemein und aufgedunsen.“ Diese Urtheile rechtfertigt Aristoteles durch einige Beispiele. So sagte Alkidamas nicht: Schutz suchen bei den Gesezen, sondern bei dem verordneten Beherrscher des Staats.“ Nicht: er verbarg sich unter dem Gesträuche, sondern, „unter dem Zweigen des Waldes.“ So nannte er die Philosophie „die Schanze der Geseze“ u. s. w. Dies Streben, durch den Schimmer des Ausdrucks zu glänzen, mußte aufhören, sobald Belehrung und Ueberzeugung des Zuhörers als Zweck der Rede betrachtet wurde. — Vorhanden sind von Alkidamas 2 Declamationen: 1) Odysseus Anklage des Palamedes, und 2) ein Aufsatz über die Vorzüge eines freien öffentlichen Vortrags vor der Reci-

tation einer memorirten Rede. Sie stehn 1) im *Aeschines* von Aldus. Venet. 1513. fol. 2) in *Henr. Stephan. Orat. Graec.* 1575. fol. und 3) in *Reiskii Orat. Graec.* Vol. VIII. p. 64—91. In diesen Aufsätzen findet sich keiner der gerügten Fehler; vielmehr sind sie mit großer Simplicität geschrieben: daher Aristoteles Tadel sich wahrscheinlich auf Alkidamas Prunkreden bezieht, deren eine er namentlich Rhet. I, 13. 5. anführt. Mehrere Reden desselben kannte noch *Tzelzes* (XI. 752.), doch nicht das von ihm herrührende encomium mortis, welches *Cic.* (Tuscul. 1, 48.) mit Lob erwähnt. (Becker.) Alkidameia, s. Bünos.

ALKIDIKE, (Αλκιδίκη), die Tochter des Aleos, Gemahlin des Salomeneus, und Mutter der Tyro. *Apollod.* I, 9, 8. *Diod.* IV, 68. (Ricklefs.)

ALKIMEDE, (Αλκιμηδη), Tochter des Phylar, Autolykos oder Klymenos\*), vermählt mit Äson, auch Polymede, Rhoio, Arne, Skarphe und Amphinome genannt, s. Äson. (Ricklefs.)

ALKIMEDON, (Αλκιμεδων), ein Höhlenbewohner in Arabien, der seine von Herakles geschwängerte Tochter, Philo, den wilden Thieren aussetzte, (Pausanias VII, 10.) (Ricklefs.)

ALKIMENES, (Αλκιμενης), 1) der Bruder des Bellerophon, ein Korinthier, von diesem ums Leben gebracht, von andern Deliadest und Peiren genannt, (*Apollod.* II, 3, 1.) — 2) Jasons und der Medeia Sohn, von dieser gemordet, als jener die Glaufe geheirathet hatte, auf Befehl des Drakels im Tempel der Hera begraben, und als Heros verehrt, *Diod.* IV, 55, 56. (Ricklefs.)

ALKINOE, (Αλκίνοη), 1) des Ethenelos und der Nikippe Tochter, Schwester der Euristheus\*). — 2) die Tochter des Königs Polybos von Korinth, Gemahlin des Amphilochos, die, weil sie der Weberin Nikandra den verdienten Lohn weigerte, auf ihr Gebet zur Athene in den Samier Kanthos verliebt ward, mit ihm davon ging, und sich dann aus Neue über diese That ins Meer stürzte\*\*). (Ricklefs.)

ALKINOOS, (Αλκίνοος), 1) der Sohn des Nausthoos<sup>1)</sup>, der reiche Oberkönig der von 12 Fürsten beherrschten Phaiaken auf Scheria (Corfu), begabt von den Göttern mit Weisheit. Seine Gemahlin war Arete, die Tochter seines Bruders Rhexenor<sup>2)</sup>, von der er 5 Söhne<sup>3)</sup>, und eine Tochter, die Naustkaa hatte<sup>4)</sup>. Seine Residenz Scheria und sein Hof wird von Homer mit aller Pracht und Ueppigkeit geschmückt, die seine Phantasie nur erfinden konnte VII, 43 ff. 84 ff. VIII, 97 ff. Vor allem erhebt er die Obstgärten desselben VII, 114 ff., die zum Dichterbild einer vollkommenen Pflanzung wurden<sup>5)</sup>. Die Argonauten fanden bei ihm eine günstige Aufnahme, und, als sie von den Kalkiern hier eingeholt wurden, vermittelte er mit ihnen den Vergleich, daß Medeia zurück gegeben werden sollte, wofern sie noch unberührt von Jason wäre, welches Arete durch schnelle Veranstellung eines Beilagers vermittelte, (s. Medeia). Odysseus, der

tarch Numa c. 8. anderer Plin. h. n. 34, 12. (6) 34, 19. (8).  
 über eine vorhandene Statue und Büste des Alkib. *Viscont. Mus. Pio Clement.* T. II. p. 85. tav. 42. und *Iconographie gr.* T. I. ch. 3, 5. 107) *Plutarch.* 23. *Corn. Nep.* 11. 108) *Plutarch.* vergleicht ihn mit der Natur des Chamäleon. *Athen.* XII, 47. p. 524. *Valer. Max.* VI, 9. ext. 4. 109) Von seiner Eitelkeit als Feldherr, *Athenae.* XII, 47. 110) *Aristoph.* *Ran.* 1428. 111) *Plutarch.* c. 16. *Aslian.* XI, 7. 112) *Corn. Nep.* 1. 113) Daher, und aus seiner Verschwendung läßt sich erklären, daß er weniger an Vermögen hinterließ, als er von seinem Vorgänger übernommen hatte. *Lysias Or.* XLK. pag. 654.

\*) *Schol. ad Apoll. Rh.* I, 45.; *Hyg.* F. 14  
 \*\*) *Apollod.* II, 4, 5. \*\*) *Parth.* 27.  
 1) *Od.* VII, 83. 2) VII, 65. 3) VI, 63. 4) VI, 46 ff. 5) *Virgil.* *Georg.* II, 78.

schiffbrüchig an seine Insel antrieb<sup>6)</sup>, wird nicht allein von ihm wohl aufgenommen und köstlich bewirthe, sondern auch mit reichen Geschenken von ihm nach Thaka entsendet, in einem Schiffe, das Poseidon auf der Heimkehr, der Insel nahe, in einen Felsen verwandelt. (160 ff.) — 2) Einer der 20 Söhne des Hippokoon, womit dieser den Tyndareus und Itarios aus Sparta vertrieb<sup>7)</sup>. (*Ricklefs.*)

ALKINOOS, ein Platoniker des 2ten Jahrh. nach Chr. Verfasser einer Einleitung in die Lehre Platons, welche zum erstenmal mit einigen Schriften des Jamblichus, Proclus, Porphyrius, Synesius, Benedikt 1497. Fol., nachher von Ficin, Lambin, Heinsius an dem Maximus Tyrius und andern gedruckt worden ist. Man hat eine lateinische Uebersetzung von Ficin, eine französische von Combes Daunour und einen Commentar von Jacob Charpentier. (*Tennemann.*)

ALKIPHON, (*Ἀλκίφρων*), (Alciphro), der beste unter den briefstellenden Sophisten und Schönschreibern Griechenlands. Von seinem Leben ist nichts bekannt, auch die Zeit nicht. La Croze und Joh. Christoph Wolf rückten sie ohne sonderlichen Grund bis ins 5te Jahrh. n. Chr. herab. Bergler, dem Care, Wagner und Harles blindlings gefolgt sind, während sie thaten, als verbesserten sie ein vermeintliches Schwanken dieses vortrefflichen Mannes, setzten ihn zwischen Lucianus, als seinem Vorbild, und Aristänetus, seinem Nachahmer (170 und 350.) Joh. Fr. Reiz, Borr. zu Lucian. Th. I. p. LIX. Bip. u. J. G. Schneider zu Anacr. p. 87. selbst vor Lucianus. Befremdlich genug ist die einzige geschichtliche Andeutung, die ihn zum Zeitgenossen und Freund Lucianus macht, ganz aus der Acht gelassen: 2 Briefe des Aristänetus, 1, 5. u. 22. die zwischen Alciphron und Lucianus gewechselt wurden. Auf jeden Fall lebte Aristänetus bald genug nach diesen Schriftstellern, die seine steten Muster sind, um ihr Zeitalter wissen zu können; und da er sich übrigens keine Sünden gegen die Geschichte zu Schulden kommen läßt, haben wir auch hier kein Recht zu zweifeln. Selbst sein angebliches Nachahmerverhältniß zu Lucianus kann damit bestehn, welches für die bemerkt wird, die auch künftig Berglers Urtheil wiederholen wollen.

Unter Alciphrons Namen haben wir in 3 Büchern 116 erdichtete Briefe, mit wenig Ausnahmen ohne Bezug auf einander. Ihr Zweck ist unstreitig, gewisse Menschenklassen von scharf bezeichneter Eigenthümlichkeit im Leben und Seyn ihr Wesen unmittelbar aussprechen zu lassen, und in sofern nähert er sich dann der mimischen Poesie fast noch mehr, als dem der neuern attischen Komödie. Wir glauben, gegen die gewöhnliche Meinung, vier Abtheilungen annehmen zu müssen: Fischerbriefe, 1, 1-19. 3, 1-3.; ländliche Briefe, 1, 24-28. 3, 9-41.; Parasitenbriefe, 1, 20-23. 3, 4-8. 42-72. und Hetärenbriefe, 1, 29-40. nebst dem ganzen zweiten Buche. Den letztern gebührt der entschiedenste Vorzug vor den übrigen. Denn allerdings war es ein unglücklicher Gedanke, Fischer, Bauern und Schmarotzer sich über ihre nächsten Angelegenheiten in Briefen, und

in so zierlich gesetzten, durchaus gefälligen und anmuthigen, besprechen zu lassen: während bei den Hetären Athens gerade diese epigrammatische, reizende und witzige Geistesbildung gar nicht selten war; auch ließ dieser Stoff schon dichterische Beredlung und Steigerung leicht zu. Jene Unschicklichkeit, die alle übrigen Briefe mehr oder weniger drückt, und ein Zeichen ihrer Zeit ist, würde allein den Beweis geben, daß Alciphron die griech. Mimendichter nicht benutzte, vielleicht überall nicht gekannt hat. Sein Bestreben geht rein sophistisch auf die anmuthigste Umhüllung durch eine schöne und gebildete Darstellungsweise, in der selbst Armuth und Niedrigkeit behaglich und ergötzlich, Gemeinheit und Unsitlichkeit anständig und einladend auftreten. Insofern steht er mit Lucianus, der jeden Schein unerbittlich befiehlt, im schärfsten Gegensatz, so ähnlich er ihm sonst in seinem Auffassen, im lebendigen Wiedergeben und in der Benutzung mancher gemeinsamen Quelle ist.

Der Schauplatz aller dieser Briefe ist in und um Athen, einige wenige (1, 30-32. 3, 51. 60.) sind aus dem nachbarlichen Korinth geschrieben. Die Zeit ist selten angedeutet, weil diese Charaktergemälde dazu nicht oft Anlaß gaben; wo etwas Geschichtliches hervortritt, weist es in die macedonischen Zeiten zunächst nach Alexander. Doch läßt sich so wenig hieraus etwas für ein frühes Zeitalter des Briefstellers folgern, als aus manchem spottenden Seitenblick auf den Peloponnes (s. 2, 1. 65. 3, 51. 60.) für seine Abstammung aus Athen. Der Kreis, in dem er sich mit Vorliebe bewegt, bringt eins wie das andre von selbst mit sich; auch die Quellen, aus denen er schöpfte, erklären es genügend.

Gemeinsames Verdienst aller Alciphronischen Briefe ist Reinheit der Sprache, die ihn zu einem der besten Atticisten macht, natürliche Einfachheit der Darstellung, und, so viel die gewählte Form es zuläßt, durchgängige Wahrheit der Charaktere. Der Alterthumsforscher findet außerdem manche schätzbare Einzelheit für athenische Sitten- und Culturgeschichte, manche historische Thatsache und vieles zur genauern Kunde der attischen Umgangssprache, was Alciphron allein uns erhalten hat. Was aber den Hetärenbriefen einen besondern und bedeutenden Werth gibt, das ist, außer dem Angeführten, die größtentheils geschichtliche Unterlage und die dabei benutzten Quellen. Hier konnten historische Personen eingeführt werden, was weder bei den ländlichen, noch bei den Parasitenbriefen möglich war; und dabei wurde dem unbestimmten Schwanken selbstgeschaffner Wesen vorgebaut. Die Lagen, Verhältnisse und Gesinnungen aber, die hier behandelt sind, waren schon durch die Dichter der neuern Komödie zu einem beziehungsreichen poetischen Gemeingut geworden. Allerdings sind auch diese Briefe nicht alle von gleicher Trefflichkeit, da viele das Hetärenleben wieder nur in allgemeinen Zügen darstellen; aber sie sind leicht auseinander gefunden, wenn man sich nicht durch die Ueberschriften irren läßt, die zuweilen einen geschichtlichen Namen vor einen ganz ungeschichtlichen Brief setzen. Dahin gehört besonders 1, 38. die Schilderung der Bathis, die, an sich höchst anziehend, auf arge Fehlschlüsse leitet, wenn man in ihr ernstlich die berühmte korinthische Bühlerin sucht, deren Alciphron an andern Stellen gedenkt. Aber es ist nicht schwer, der Haltung des ganzen Briefes

6) Od. V, 388 ff. 7) *Apollocl.* III, 5, 19.

*Altg. Encyclop. d. W. u. R.* III.